



KI-Blogs bisher

End-of-Pipe – KI statt Lösung

End-of-Pipe-Prüfung 2



Als Statistikprogramme das Denken ersetzen

Der Einstieg in die Statistik ist schwer. Programme wie SPSS oder Stata machen ihn leichter: ein paar Klicks, und schon erscheint eine Flut von Zahlen, verpackt in Tabellen samt Prozentangaben mit zwei Dezimalstellen. Doch die Ergebnisse täuschen und wenn Diagramme noch so verführerisch aussehen. Ohne saubere Vorarbeit – das Bereinigen der Rohdaten – führen sie in die Irre.

Ab den 1990er Jahren schwemmt man solche Zahlenberge die Abschlussarbeiten. Dozenten hatten bald genug davon. Tabellen wanderten in den Anhang oder verschwanden ganz.

Von Tabellenbergen zur Kernbotschaft

Worauf es wirklich ankam, war klar: Welche Muster lassen sich erkennen? Was ist der Kern der Aussage? Welche Schlüsse darf man ziehen – und welche nicht? Solange man die Bedeutung der Zahlen verstand, brauchte niemand die Befehle oder Zwischenschritte der Erzeugung zu sehen. Bis Herbst 2022 funktionierte das.

Die KI-Epoche: glänzende Outputs, verborgene Prozesse

Mit der KI hat sich das geändert. Heute bestehen Dozenten auf der Darstellung jedes einzelnen Befehls, jeder Protokollzeile. Sie wollen nachvollziehen, wie Ergebnisse entstehen. Und zu Recht: Überprüfbarkeit ist Grundbedingung wissenschaftlicher Qualität.

Überprüfbarkeit durch Dokumentation ist die Basis wissenschaftlicher Gütekriterien in der quantitativen Forschung (man denke nur an die drei quantitativen Säulenheiligen Objektivität, Validität und Repräsentativität). Im Idealfall wird daher von allem Anfang an ein Forschungsprotokoll geführt. Endlich – es war von Puristen schon lange gefordert worden.

Doch wir stehen vor dem allgemeinen KI-Problem: Die KI gehorcht jedem Prompt wie „Führe lineare Regression durch“, „zeige Trends“, „visualisiere Beziehungen“. Die Maschine liefert – schnell, glänzend, aber nicht immer korrekt. Überdies bleibt undurchsichtig bleibt, wie sie zu ihren Zahlen kommt.

Noch problematischer ist: Weiß der oder die Anwenderin, was geschehen ist, kann sie oder er deshalb die Ergebnisse verstehen und interpretieren? Es ist ja so viel mehr zu beachten: Zusätzlich zum (formalen) statistischen Verständnis der Daten braucht man ein Wissen, wie die Daten überhaupt entstanden sind, wie der (reale) Kontext war, welche Vorannahmen hineingeflossen sind oder auch nicht.

Die verzweigte Rückkehr zum Protokoll – ein ungeeigneter Mini-Schritt

Also greifen Hochschulen zu einem alten Mittel: Sie fordern die Dokumentation jedes Schritts zurück. Doch das ist ein hilfloser und rein formaler Rettungsversuch. Denn Studierende können mit Hilfe der KI Outputs produzieren, ohne je selbst verstanden zu haben, was die Daten bedeuten.

Das Einfordern von Protokollen ist Symptombekämpfung. Die eigentliche Aufgabe lautet: Radikaler Umbau der Studien. Gefordert ist eine neue (eigentlich alte!) Kultur des Lernens – weg vom Zahlenproduzieren, hin zum wirklichen Denken. Eine grundsätzliche Abkehr von der Weise, wie Hochschulen in den letzten zwei Generationen betrieben wurden, ist unvermeidbar.

4. Oktober 2025

Die End-of-Pipe-Prüfung 1



Von der Verteidigung zur Prüfung

Die Defensio war einmal die Verteidigung einer Masterarbeit oder Dissertation. An vielen Fachhochschulen und Universitäten ist sie heute eine Prüfung geworden. Oft ähnelt sie einem Rigorosum: Die Kommission liest mitten aus der Arbeit einen Satz vor und verlangt eine Erklärung – Wort für Wort.

Natürlich soll und muss der Kandidat seine Arbeit kennen. Doch wenn die Prüfungskommission Detailfragen stellt wie bei einem Gedichtaufsagen, erinnert das an die 1950er Jahre gymnasialer Unterstufen und einem Deklamieren von Schillers Glocke. Akademische Debatten verlaufen anders.

Früher: Diskussion auf Augenhöhe

Die Defensio war ursprünglich eine Disputation, so wie sie in Deutschland derzeit noch heißt. Nämlich: ein Gespräch über Theorien, Methoden und Argumenten. Im Mittelpunkt stand nicht die Arbeit allein, sondern die Person. Hat sie das Forschen verstanden? Kann sie logisch argumentieren? Kritisch reflektieren?

So sollte die Defensio (oder Disputatio) zeigen: Dieser Mensch hat gelernt, rational und logisch wie ein Forscher zu denken. Ganz zu schweigen davon, dass er zum gewählten Thema nun eine Expertise aufweist.

Heute: Satzklaberei statt Forschergeist

Das hat sich verändert. Heute entscheidet oft das Klein-Klein. Einzelne Sätze werden geprüft, selten der rote Faden der Forschung – viel Zeit bleibt ja im vorgegebenen Rahmen nicht mehr übrig. Damit geht der Kern der höheren Bildung verloren: die Fähigkeit zum systematischen Denken.

Der Elefant im Raum: Künstliche Intelligenz

Warum dieser Wandel? Der Elefant im Raum heißt KI. Hochschulen sehen sich mit massenhaft KI-generierten Arbeiten konfrontiert. Nach Schock und jahrelanger Ratlosigkeit greifen sie zu rigorosen Abwehrmaßnahmen. Doch statt Studierende vorab im Umgang mit KI auszubilden, setzen sie auf Kontrolle am Ende: Prüfungen, die vermeintlich „echte“ Forschung von maschinellen Texten unterscheiden sollen.

End-of-Pipe-Strategie statt echter Lösung

Das ist eine End-of-Pipe-Strategie. Während des langen Studiums werden KI-gestützte Abkürzungen oft mit einem Augenzwinkern hingenommen. Am Ende jedoch wird streng geprüft. Doch da ist das Kind längst in den Brunnen gefallen. Eine halbe Stunde Satzklaberei ersetzt kein echtes Verständnis von Forschung und kein Bewusstsein für den verantwortungsvollen Einsatz von KI.

Wenn Hochschulen die Qualität wissenschaftlicher Arbeit sichern wollen, müssten sie früher ansetzen: bei der Ausbildung im Denken, im Forschen – und im klugen Umgang mit KI. Und eine solche angepasste Vorgehens- und Lehrweise sollten die Hochschulen rasch umsetzen, sonst ist der Zug für viele studentische Jahrgänge abgefahren.

27. September 2025

Zugriffe: 1

Comments (0)



There are no comments posted here yet

Leave your comments

Posting as Guest

Name (Required)

Email

Write your comment here...

Submit Comment

[Coachingthemen](#) [Klientenecho](#) [Kontakt](#)